

bensammen zu stellen, ohne zu untersuchen, aus welcher Quelle sie kamen, oder ob sie viele oder wenige Wahrscheinlichkeit besaßen. Zu der Zeit war die glühende Phantasie der Dichter oft ein eben so richtiges Zeugniß für die Existenz einer Sache, als die geprüfte Beobachtung eines zweifelnden, kaltblütigen Untersuchers. Die Nachwelt sah diesen Fehler ein und suchte ihn zu verbessern, aber nicht wie der sorgsame Künstler sein Meisterwerk verbessert, bedächtig und überlegend, ob seine Verbesserung nicht vielleicht die Ansicht des Ganzen verschlimmere. Nein, sondern wie der Reformator, der alles unwirkt, um sich auf den Trümmern des Ganzen eine Trophäe zu errichten. Man fragte nicht, was bey den Nachrichten von natürlichen Produkten erdichtet seyn könne, sobald es schien, als sey hier und da etwas von der Wahrheit abgewichen worden. Man pries sich vielmehr glücklich, diese Abweichungen von der Wahrheit entdeckt zu haben, die die Voreltern übersehn haben mußten, weil sie sie immer mit aufführten. War nun der Naturforscher, dem solche Nachrichten vorkamen, ein Mann dem es an kritischem Scharfblick fehlte, dem es unmöglich war, die Fabel von der Wahrheit abzusondern, und beyde getrennt zu beobachten, so konnte es natürlich wohl zu nichts anders kommen, als daß man das Kind mit dem Bade ausschüttete, daß man glaubte, die ganze Thatsache sey falsch, weil

ein